

GEPHYRA	1	2004	127-133
---------	---	------	---------

Serra DURUGÖNÜL\*

## GRAB MIT MÄNNLICHER RELIEFDARSTELLUNG AUS DEM RAUHEN KILIKIEN

*Abstract:* The author presents a possibly 1<sup>st</sup>-century sarcophagus from Rough Cilicia, hewn from rock and decorated with the relief of a male figure presented in frontal view and holding a vine in his left hand. With the aid of reliefs from other sarcophagi, Durugönül interprets the vine (and grapes) as a symbol of well-being which expresses the wish that in the afterlife the deceased may live an eternal and happy life.

Im Gebiet des Rauhen Kilikiens, etwa 10 km nördlich von Korykos (Kızkalesi), befindet sich das Dorf Hüseyinler. Hier steht ein einzelner Sarkophag, der aus dem anstehenden Felsen ausgearbeitet ist. Etwa 100 m nördlich davon befindet sich eine ebenfalls aus dem anstehenden Felsen ausgehöhlte Grabkammer, ohne detaillierte Innengestaltung.

### *Beschreibung*

Der Sarkophag üblichen Zuschnitts ist 1 m hoch, 1,50 m lang und 0,70 m breit. Der Deckel des jetzt beraubten Sarkophages ist zwar seitlich verschoben, aber noch in situ. Er hat die Form eines Satteldaches und ist 0,50 m hoch und 0,70 cm breit. Eckakrotere und ein Löwenkopf in der Mitte der Vorderseite des Deckels sind nur noch andeutungsweise zu erkennen.

Das Hochrelief (Abb. 1. 2) befindet sich an der südlichen Langseite des Sarkophages. Es zeigt einen Mann in Frontalansicht und in geraden, weit auseinander stehenden Beinen. Die etwas in die Breite gezogene Gestalt hält ihren rechten Arm in Höhe der Taille auf den Körper; der linke Arm ist seitlich weit vom Körper weggestreckt. In der linken Hand hält die männliche Gestalt eine Weintraube (Abb. 3). Die Finger und der innere Teil der Faust sind noch erkennbar. Unterhalb dieses im Ellenbogen leicht angewinkelten linken Armes steht in Körpernähe ein sich leicht nach oben verjüngender quadratischer Altar mit leicht kenntlich gemachtem Fußprofil.

Der Mann trägt einen Chiton und darüber einen kürzeren Mantel, der bis unter die Knie reicht. Der Mantel läßt die rechte Schulter frei und ein Teil ist über die linke Schulter geworfen, wobei ein Stück von ihm nach vorne fällt. Während der Chiton fast keine Falten hat, ist der Mantel mit groben und schräg von rechts nach links unten fallenden Falten belegt. Der über der Brust entlanglaufende Mantelrand sowie der nach vorne getragene Teil des Mantels zeigen dichter ausgearbeitete Falten.

---

\* Prof. Dr. Serra Durugönül, Mersin Üniversitesi, Fen-Edebiyat Fakültesi, Arkeoloji Bölümü, 33 342 Çiftlikköy Kampüsü, TR- Mersin (sdurugonul@mersin.edu.tr)

Für sprachliche Verbesserungen und bereichernde Ideen danke ich Dr. Klaus Detlev Wannig sehr herzlich.

Der eckig und breit gearbeitete Kopf (Abb. 4) läßt trotz deutlicher Verwitterungsspuren großflächige Gesichtszüge erkennen. Er hat markante Ohren und kurzes Haar, das etwas auf die Stirn fällt.

### *Archäologische Auswertung*

In der Umgebung von Korykos finden sich zahlreiche ortsfeste Sarkophage teils aus dem anstehenden Felsen heraus modelliert oder in den Felsboden eingelassen.<sup>1</sup> Beide Typen waren mit monolithisch gearbeiteten Deckeln versehen. Der hier zu untersuchende Sarkophag nimmt auf Grund seines Reliefs unter den in diesem Gebiet aus anstehendem Fels gearbeiteten Sarkophagen eine bemerkenswerte Stellung ein. Ein zweiter Sarkophag mit Reliefschmuck, gleichfalls aus anstehendem Fels gearbeitet, befindet sich in der Nähe, und zwar auf dem Weg von Korykos nach Olba.<sup>2</sup> Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes läßt sich lediglich erkennen, daß ein ebenfalls in Frontalsicht gezeigter Mann die Hände in Höhe der Taille auf dem Körper hält. Vielleicht hatte er in der rechten Hand ein Schwert, wie es Kriegerfiguren in diesem Gebiet oft tun.<sup>3</sup>

Da die Trauben sowohl durch ihre Platzierung als auch aufgrund ihres Symbolgehalts offenbar zum Wesentlichen dieser Reliefdarstellung gehören, drängt sich an dieser Stelle eine ausführliche Betrachtung dieses Motivs auf. Trauben kommen in hellenistischer und römischer Zeit auf ostgriechischen Grabreliefs häufig und in verschiedenen Zusammenhängen vor. Wir finden sie als dekoratives Element auf Türsteinen und Grabstelen entweder auf der Relieffläche oder im Giebel.<sup>4</sup> Auf zwei isaurischen Kammergrabreliefs tritt uns ein Löwe mit Trauben im Mund entgegen, und zwar einmal im Giebelfeld und einmal auf dem Rahmen der Grabtür.<sup>5</sup> Auch in Zusammenhang mit Gelageszenen erscheinen Trauben etwa im Füllhorn zusammen mit anderen Früchten.<sup>6</sup> Des Öfteren liegen in Klinenszenen Trauben mit anderen Früchten zusammen verzehrbereit auf dem Tisch.<sup>7</sup> Allerdings ist es offenkundig, daß der Traube mehr Bedeutung zukommt als der eines bloßen „Verzehrmittels“. Denn in vergleichbaren Szenen hält der Verstorbene selbst oft Trauben in der Hand, ein Motiv, das auf etwas anderes als die Nahrungsaufnahme verweist. Durch die Trauben, entweder in der Hand des gelagert dargestellten Verstorbenen oder eines seiner Angehörigen, wird eine Interaktion abgebildet, die auf das Totenmahl Bezug nimmt, bei dem Trauben gegenseitig angeboten werden, wie viele entsprechende Reliefdarstellungen erweisen.<sup>8</sup> Nicht selten gibt es Grabreliefs, auf denen ein Knabe, ein Jüngling oder auch ein Mädchen Trauben in der Hand halten. Ähnliche Interaktionsszenen finden sich auch in solchen Darstellungen, die junge Menschen dabei

<sup>1</sup> A. Machatschek, Die Nekropolen und Grabmäler im Gebiet von Elaiussa Sebaste und Korykos, Wien 1967, 35.

<sup>2</sup> S. Durugönül, Felsreliefs aus dem Rauhen Kilikien, Oxford 1989 (BAR International series 511), 120f. Abb. 18.

<sup>3</sup> Ebenda 94ff.

<sup>4</sup> M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine, Mainz 1986, Nr. 214. 215. 310. 394. 444. 582. 586. 588. 624. 725. 727. 728. 7888; E. Pfuhl - H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs, Mainz 1977-1979, Nr. 1159. 1488. 1698. 1914. 2202.

<sup>5</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 2213. 2218.

<sup>6</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 156. 405. 419. 872.

<sup>7</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 1489. 1493. 1681. 1708. 1870. 1931. 1933. 1995. 2012. 2042.

<sup>8</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 1007. 1117. 1634. 1794. 1805. 1822. 1829. 1924. 2005.

zeigen, wie sie Trauben als Spielzeug oder Leckerbissen einem Tier hinhalten, z.B. einem Hund oder einer Gans.<sup>9</sup>

Nach diesem deutenden Exkurs über die Weinrebe ist nun über den Altar zu handeln. Die Beziehung zwischen Grab und Altar ist gerade auf Sarkophagen im Umkreis von Korykos interessant. Reliefierte Altardarstellungen kommen hier meistens an den Langseiten der Sarkophage vor;<sup>10</sup> auch an den Seitenwänden der Eingänge von Felskammergräbern in Korykos und Umgebung finden sich solche symbolträchtig ausgehauenen Altäre.<sup>11</sup> Das gemeinsame Vorkommen von Trauben und Altar verweist auf den Bereich des Chthonischen. Vergleichbares sehen wir als Relief auf der Deckplatte eines freistehenden Altars.<sup>12</sup> Ebenfalls ein gutes Beispiel für die Zusammenhänge bei der Darstellung von Altar, Traube und Grab bietet die Anlage in Adamkayalar (etwa 3 km südlich von Hüseyinler), wo Opfertier und Rebe im Zusammenhang mit ein und derselben Person dargestellt sind.<sup>13</sup> Die Anlage von Adamkayalar zeigt einen aus dem anstehenden Felsen ausgehauenen Altar und eine Grotte zum Abschiedsmahl der versammelten Hinterbliebenen. Ferner sind elf Reliefs von Verstorbenen und deren Angehörigen dargestellt, wobei eben eines dieser Reliefs für uns von besonderer Bedeutung ist: ein Knabe führt mit seiner linken Hand eine Ziege zum Opfern hin. Ganz offensichtlich ist diese Handlung mit dem Altar in der Grotte in Verbindung zu bringen: das Opfertier wird zum Altar geführt. Nun hält dieser Knabe zugleich in seiner rechten Hand Trauben. Hier ist also durch den Altar der chthonische Zusammenhang zwischen dem Opfern der Ziege und dem Spenden von Trauben als Gabe für den Verstorbenen deutlich vor Augen gestellt.

Als Ergebnis läßt sich festhalten, daß die Weintraube auf Gräbern und Grabreliefs als Symbol des Wohlbefindens und der Totenopfer vorkommt, wobei der Symbolgehalt des Weines der gleiche bleibt, ob er in den Klinenszenen als Traube auf dem Tisch liegt oder von den Gelagerten als Wein getrunken wird. In allen diesen Fällen wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß es dem Verstorbenen im Jenseits so gut gehen möge wie zu Lebzeiten. Genauso wie die Trauben auf dem Tisch oder der Wein in der Hand des Verstorbenen ist der Dekor eines mit Trauben und Reben geschmückten Grabsteins als Symbol des Wohlergehens zu deuten. Das Vorkommen der Trauben im Füllhorn evoziert ebenfalls Wohlergehen, Wohlstand und Üppigkeit. In diesem Sinne halten besonders Jungverstorbene kleinen Tieren Trauben zum Spielen und Naschen hin.

Bei dem hier behandelten Sarkophag mit Reliefdarstellung hält der Mann die Trauben als Symbol des Wohlbefindens über dem Altar chthonischen Charakters. Die kompositionelle Darstellung des verstorbenen Mannes mit den Trauben in der Hand kommt der ihm zuge dachte Wunsch nach einem ewigen guten Leben im Jenseits zum Ausdruck. Der nächstliegende parallele Deutungsbezug hierzu bildet die oben erwähnte Szene von Adamkayalar, wobei zu bemerken wäre, daß dort statt des Verstorbenen selbst der Opferführer die Trauben als Gabe für den Verstorbenen trägt. Bei dem hier behandelten Sarkophag, muß die motivische Übernahme in einer 'abgekürzten Version' erfolgt sein, wie es bei Orten an der kulturellen Peri-

<sup>9</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 346. 360. 511. 729. 730. 735. 748. 751. 756. 757. 759-762. 775. 778. 2089. 2190.

<sup>10</sup> Machatschek, Nekropolen und Grabmäler (Anm. 1), Abb. 11. 13. 15.

<sup>11</sup> Machatschek, Nekropolen und Grabmäler (Anm. 1), Abb. 24. 25. 26. 27.

<sup>12</sup> Pfuhl/Möbius, Grabreliefs (Anm. 4), Nr. 2232.

<sup>13</sup> Durugönül, Felsreliefs (Anm. 2), 21 Kat. Nr. 7 Abb. 8; 27 Kat. Nr. 15. Abb. 16; 119 mit Anm. 420-422.

pherie oft der Fall ist.<sup>14</sup> Wie oben erwähnt, sind sonst allenfalls Verstorbene und Angehörige abgebildet, die einander Trauben darreichen oder Jungverstorbene kleinen Tieren wiederum Trauben zum Spielen hinreichen; hier aber handelt es sich darum, daß ein verstorbener alter Mann ohne jegliche kompositionelle Begleitung die Trauben über dem Altar hochhält. Der Sinn dieser Trauben-Gestik jedoch bleibt unabhängig von diesen kompositionellen Variationen stets erhalten: Der Verstorbene wird vermittels der Trauben, die das Wohlergehen versinnbildlichen, geehrt und gepriesen.

Der in diesem Sarkophag bestattete Man muß nicht gerade eine der führenden oder reichsten Personen dieser Gegend gewesen sein. Solche Sarkophage, die aus dem anstehenden Felsen herausgearbeitet wurden, konnten nämlich ohne große Ausgaben erstellt werden; man konnte immerhin an Material und Arbeitskosten sparen. Der Grabinhaber gehörte andererseits auch nicht der ärmsten Schicht an. Er konnte es sich nämlich leisten, einen Steinmetz für die künstlerische Ausstattung zu engagieren, wofür wir bis jetzt nur ein einziges weiteres Beispiel im Rauhen Kilikien finden.<sup>15</sup>

Zur Gewinnung einer Datierung können aufgrund der starken lokalen Phänomene lediglich Vergleichsbeispiele aus dem Rauhen Kilikien herangezogen werden. Der große und etwas eckige Kopf, die markanten Ohren, die kurzen Haare sowie die groben Falten mit den dazwischen geschobenen dünneren Falten des Gewandes sind vergleichbar mit späteren Relieffiguren aus dem Rauhen Kilikien. Die Details von Kopf und Gewand des Dargestellten sind grob und lassen stilistisch nichts von der Plastizität der früheren vergleichbaren Reliefs spüren,<sup>16</sup> die in die späthellenistische Zeit datiert werden. Der Sarkophag mit dem männlichen Dargestellten ist stilistisch eher den späteren kilikischen Reliefs zuzuordnen.<sup>17</sup> Mit diesen wenigen Anhaltspunkten ist der reliefierte Sarkophag stilistisch frühestens in das 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren. Der Sarkophag selbst bietet keine Anhaltspunkte für die Datierung. Solche einfachen und wenig aufwendigen Sarkophage, die keine besonderen architektonischen Eigenschaften besitzen, können zu jeder Zeit geschaffen worden sein. Allerdings gehören die frühesten Sarkophage und Kammergräber des Gebietes erst in die späthellenistisch-frührömische Zeit.<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> Ebenda 89f. 149f. 153f.

<sup>15</sup> S.o. Anm. 2.

<sup>16</sup> Durugönül, Felsreliefs (Anm. 2), Kat. Nr. 6 Abb. 7; Kat. Nr. 7 Abb. 8; Kat. Nr. 8 Abb. 9; Kat. Nr. 12 Abb. 13; Kat. Nr. 14 Abb. 15.

<sup>17</sup> Beispiele für die späteren kilikischen Reliefs: Ebenda Kat. Nr. 25 Abb. 26; Kat. Nr. 30.31 Abb. 35; Kat. Nr. 40 Abb. 43; Kat. Nr. 42 Abb. 45.

<sup>18</sup> Ebenda 85ff; Machatschek, Nekropolen und Grabmäler (Anm. 1), 44; M. Durukan, Dağlık Kilikia Mezarları ve Ölü Kültü, ungedr. Dissertation der Universität Ege – İzmir 2001, 3.

ÖZET

**Dağlık Kilikya'dan Erkek Kabartmalı Bir Mezar**

Dağlık Kilikia bölgesinde bulunan Korykos'un (Kızıkalesi) 10 km kadar kuzeyindeki Hüseyinler Köyü'nde tek başına duran ve ana kayadan oluşturulmuş olan kabartmalı bir lahit bulunmaktadır. Lahdin üzerindeki betimleme ayakta duran ve sol kolunu havaya doğru kaldırarak üzüm tutan bir adam figürünü göstermektedir. Hemen önünde durmakta olan bir sunak da betimlemenin önemli bir parçasını oluşturmaktadır. Mezar taşlarındaki ölü ziyafeti sahnelerinde üzüm betimlemesi masanın üzerinde durduğu zaman veya ölmüş olan kişinin ya da yakınlarından birisinin elinde olduğu zaman, aynı, elinde şarap kâsesi tutar durumda yansıtılan ölü ziyafeti sahnesindeki ölmüş olan kişi için düşünüldüğü gibi, diğer dünyada da refah ve rahatlık temennisi olarak karşımıza çıkmaktadır. Genç yaşta ölmüş olanların mezar taşlarında da gençlerin, üzümü önlerinde duran köpek veya ördek gibi hayvanlara doğru uzatarak onlarla oynadıkları görülür. Bu da yine ölmüş olan gencin diğer dünyada da iyi olduğunun istenmesinin veya umulmasının yansıması olarak karşımıza çıkmaktadır.

Üzüm aynı zamanda da ölüye bir sunu olarak anlaşılmaktadır. Buradaki örnekte ölmüş olan kişinin bizzat sunak üzerine doğru tuttuğu üzüm ya da Adamkayalar'da ölüye sunu olarak bir elinde kurban edilmek üzere bir keçiyi götürürken diğer elinde üzüm tutan genç çocuk bize bunu göstermektedir. Her iki durumda da ölü yakınları ölen kişi için diğer dünyada da rahatlık dileklerini yansıtmış olmaktadır. Burada incelenmekte olan lahdin üzerindeki sunak ile adam kabartmasının ilişkisi gibi Adamkayalar'da keçi ve üzüm tutan genç aynı mekânda bulunan sunak ile bağlantılı olarak düşünülmektedir. Yukarıda aktarıldığı gibi mezar taşlarında çeşitli şekillerde karşımıza çıkan üzüm her durumda refah ve bolluğun sembolü olarak anlaşılmalıdır. Sunak betimlemeleri de khtonik anlam taşıyarak burada üzüm ve lahit bütünlüğü içerisinde düşünülüp, ölmüş olan kişi için bu dünyada olduğu gibi diğer dünyada da iyi bir yaşam sürmesi dileğinin iki dünya arasındaki bağımlıyı sağlayan sembol olarak yorumlanmalıdır. Burada incelenen kabartmalı lahitte ölmüş olan kişi ancak ana kayadan oluşturulan bir mezar yaptıracak kadar mütevazı ama diğer yandan da üzerine kabartma yaptırabilecek oranda diğer bu tarz mezarlardan ayrılarak durumu iyi olan bir kişiyi bizlere anımsatmaktadır. Yerel özelliklerinden dolayı tarihleme için karşılaştırma örnekleri de ancak aynı bölgeden seçilebilen bu kabartmalı lahit için dönem olarak en erken İ.S. 1. yüzyıl önerilmektedir.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4